

▪ **Willkommen Wissenschaft!**

Mit einem Empfang im Weißen Saal des Neuen Schlosses hieß Wissenschaftsministerin Theresia Bauer 364 Professorinnen und Professoren willkommen, die neu an eine Hochschule des Landes berufen wurden. Für die Ministerin ist dies der Beweis, dass Wissenschaft und Forschung höchste Priorität genießen, denn sie tragen ganz wesentlich zur Stärkung der Innovationskraft des Landes bei. Unter ihnen sind 32 Prozent Professorinnen. Fast die Hälfte der Neuberufenen kommt von außerhalb Baden-Württembergs, jeder achte aus dem Ausland. Ministerin Bauer sieht dies als Beweis für die Strahlkraft der Hochschulen des Landes.

Wir wünschen den neuen Kolleginnen und Kollegen viel Freude und Erfolg in ihrem Beruf!

▪ **Prozess um ehemalige Rektorin der Hochschule Ludwigsburg geplatzt**

Durch die kurzfristige Absage der mündlichen Verhandlung über die Abwahl der früheren Rektorin Claudia Stöckle wird sich die gerichtliche Aufarbeitung der sog. Zulagenaffäre an der Hochschule Ludwigsburg erneut verzögern. Der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg soll über die Revision des Urteils des Verwaltungsgerichts Stuttgart von 2018 entscheiden, das die Abwahl Stöckles in mehrfacher Hinsicht als rechtsfehlerhaft bezeichnete. Vor allem habe Ministerin Bauer die zuständige offiziell unabhängige Kommission indirekt beeinflusst. Das Verhalten des Ex-Rektors und seines Kanzlers wird von der Kammer als schwere Untreue bewertet. Auch die 13 Professorinnen und Professoren, die die Zulagen erhielten, sind in der Schusslinie.

Vermutlich kommt der Ministerin die sog. Ludwigsburger Zulagenaffäre so nah an der nächsten Landtagswahl nicht sehr gelegen!

▪ **Fehlerhafte Leistungsbewertung an jeder dritten Hochschule des Landes?**

Bei der Vergabe der Leistungszulagen für Professor*innen hat etwa ein Drittel der baden-württembergischen Hochschulen, darunter auch die Hochschule Konstanz, mehr Fehler gemacht als bisher angenommen. Da die Untersuchung noch nicht beendet ist, könnten es noch mehr werden. Allerdings seien die fehlerhaften Entscheidungen nicht in betrügerischer Absicht erfolgt. Zumeist handle es sich um Verfahrens- und Dokumentationsfehler, die geheilt werden könnten. Zwar will Bauer die Leistungsbewertung weiter den Hochschulen überlassen, aber das MWK werde kontrollieren, ob die Entscheidungen rechtskonform zustande gekommen sind.

Dass die sog. leistungsbezogene Besoldung zu erheblichen Problemen führen würde, war dem vhw von Anfang an klar. Gut gemeint ist eben nicht immer gut gemacht! Das ist aber nicht die Schuld

der Betroffenen, die keinesfalls regresspflichtig gemacht werden dürfen.

▪ **Sind Frauenstudiengänge ein erfolgversprechender Weg zur Steigerung des weiblichen Nachwuchses in den MINT-Fächern?**

Insgesamt gibt es nur 7 Frauenstudiengänge in Deutschland. Zwar wollen die Firmen seit Jahren mehr Frauen in den MINT-Fächern Mathematik – Informatik – Naturwissenschaft – und Technik gewinnen, allerdings mit nur mäßigem Erfolg. **Frauenstudiengänge sind aber auch nicht wirklich gefragt.** Im Südwesten gibt es lediglich an der Hochschule Furtwangen einen Studiengang exklusiv für Frauen – das Fach *Wirtschaftsnetze EBusiness*. Allerdings gehen die Studentinnenzahlen zurück. Der Frauenstudiengang im Fach Wirtschaftsingenieurwesen an der Hochschule Stralsund wird abgeschafft und der Frauenstudiengang in Wilhelmshaven liegt auf Eis. Offenbar wollen immer weniger Frauen genderspezifisch studieren.

Angesichts der Tatsache, dass Frauen im späteren Berufsleben kaum unter sich bleiben, stellt sich die Frage, ob dies der richtige Weg ist, mehr Frauen für naturwissenschaftliche Fächer zu begeistern.

▪ **Gender Pay Gap auch in der Wissenschaft**

Wie eine Untersuchung an Hochschulen in Nordrhein-Westfalen belegt, verdienen verbeamtete und vollzeitbeschäftigte Professorinnen deutlich weniger als ihre männlichen Kollegen. An den medizinischen Fakultäten betrage der Unterschied sogar fast 1000 Euro. Ähnlich ist die Lage in Niedersachsen. Der wissenschaftspolitische Sprecher der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Kai Gehring fordert das BMBF auf, eine bundesweite Studie zum Gender Pay Gap in der Wissenschaft in Auftrag zu geben. Es sei eine „gesamtstaatliche Aufgabe, dass das Innovationssystem geschlechtergerecht gestaltet ist“. Die 2005 eingeführte leistungsbezogene Besoldung habe mit ihren individuell zu verhandelnden Leistungsbezügen zu diesem kritikwürdigen Sachstand geführt. Auch seien die Leistungsbezüge bei Frauen seltener ruhegehaltstauglich.

Zwar gibt es bei den Grundgehältern keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Diese kommen jedoch durch die unterschiedliche Höhe der Berufungszulagen sowie der Leistungsbezüge zustande.

▪ **Mehr Geld für die Hochschulen aus dem „Zukunftsvertrag Studium und Lehre“**

Nach eigenen Angaben rechnet das MWK mit rund 220 Millionen Euro jährlich aus den Bundesmitteln. Künftig werden 20 Prozent nach der Anzahl der Studienanger*innen, 20 Prozent nach Anzahl der Absolvent*innen und die restlichen 60 Prozent nach der Anzahl der Studierenden in der um 2 Semester

erweiterten Regelstudienzeit vergeben. Damit beteiligt sich der Bund erstmals dauerhaft an der Grundfinanzierung der Hochschulen mit dem Ziel, die Studienplatzkapazitäten auf einem hohen Niveau zu halten, die Studienbedingungen zu verbessern und mehr unbefristete Personalstellen in Studium und Lehre zu schaffen.

Unter den vergleichbaren europäischen Ländern hat die Bundesrepublik den höchsten Anteil an befristeten Stellen – ein Missstand, den der vhw seit langem kritisiert. Aus schlechten Erfahrungen in der Vergangenheit – einige Bundesländer haben die Bundesmittel zweckentfremdet – verpflichtet der Bund nun die Länder, die vom Bund zugewiesenen Mittel in voller Höhe an ihre Hochschulen weiterzugeben.

▪ **Hochschulfinanzierungsvertrag II unterzeichnet**

Mit dem Beschluss des Doppelhaushalts 2020/21 ist der Hochschulfinanzierungsvertrag II (HoFV II) unter Dach und Fach. Damit erhalten die Hochschulen bis 2025 insgesamt 1,8 Milliarden Euro zusätzlich, d. h. durchschnittlich 3,5 Prozent pro Jahr. Die Landeskonferenz der Universitäten wie die Landeskonferenz der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften lobten, dass die Finanzierung der Hochschulen damit Planungssicherheit schaffe. Besonders erfreulich sei, dass bislang befristete Finanzierungsanteile in dauerhafte Ressourcen umgewandelt werden. Allerdings könnten die zusätzlichen Finanzmittel den zukünftigen Bedarf nicht decken, insbesondere als die Hochschulen für die weitere Digitalisierung in erheblichem Maße zusätzliche Mittel benötigen.

Angesichts der Tatsache, dass die zusätzliche Finanzierung gerade einmal die aktuelle strukturelle Unterfinanzierung ausgleiche, muss erheblich nachgebessert werden, wenn die Infrastruktur im notwendigen Umfang den Erfordernissen der gestiegenen Studierendenzahlen und der Modernisierung angepasst werden soll.

▪ **Verfassungsbeschwerde gescheitert**

80 Professorinnen, Professoren und Dozierende hatten wegen der ihrer Meinung nach strukturellen Gefährdung der Wissenschaftsfreiheit Verfassungsbeschwerde gegen die Organisation der Dualen Hochschule Baden-Württemberg erhoben. Mit Urteil von Anfang Februar hat das Bundesverfassungsgericht entschieden, die Hochschullehrerinnen und -lehrer hätten ausreichend Mitwirkungsmöglichkeiten bei der Wahl und Abwahl der zentralen Leitungsorgane und der örtlichen Rektorate. Wissenschaftsministerin Bauer begrüßte die Entscheidung. Sie ist Aufsichtsratsvorsitzende der Dualen Hochschule Baden-Württemberg.

Konflikte zwischen der Professorenschaft und den Leitungsorganen gibt es, seit unter den Wissenschaftsministern von Trotha und Frankenberg die Rechte der Hochschulleitungen erheblich ausgeweitet und die Mitwirkungsmöglichkeiten der Selbstverwaltungsorgane beschnitten wurden.

▪ **Neuer Höchststand bei Studierenden ohne Abitur**

Überall in Deutschland können Studieninteressierte ein fehlendes Abiturzeugnis durch Berufserfahrung kompensieren. Sie benötigen eine abgeschlossene Berufsausbildung sowie den Nachweis von Berufserfahrung. Von dieser Möglichkeit machen aktuell 62.000 Gebrauch – gegenüber 2013 ein Plus von 35 Prozent. Auch die Zahl der Absolventinnen und Absolventen, die über den beruflichen Weg ins Studium gelangt sind, ist erneut gewachsen. Die meisten Erstsemester ohne allgemeine Hochschulzugangsberechtigung gibt es in Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Hessen. Schlusslicht ist das Saarland. Zwei Drittel dieser Studienanfängerinnen und -anfänger entschieden sich 2018 für Hochschulen für angewandte Wissenschaften bzw. Fachhochschulen.

Hier ist der Erfahrungsschatz aus der Berufspraxis ein wertvoller Mehrwert für Studierende wie für Lehrende.

▪ **Coronavirus macht auch vor Hochschulen nicht Halt**

Der Versuch der Politik, die Ausbreitung des Coronavirus zu verlangsamen, macht auch vor den Hochschulen im Südwesten nicht Halt. Weniger problematisch ist der Start ins Sommersemester an den Universitäten, die ohnehin traditionell erst nach Ostern beginnen. Schwieriger ist die Situation für die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften. Sie müssen ihre – teils bereits begonnenen – Lehrveranstaltungen stoppen bzw. den Vorlesungsstart um mehrere Wochen verschieben. Sie sind von den Maßnahmen besonders betroffen. Teilweise versuchen sie, alternativ digitale Lehr-/Lernformate zu nutzen. E-Learning statt Hörsaal.

Zweifellos muss die Gesundheit von Lehrenden und Studierenden vorrangig sein. Allerdings machen sich die Versäumnisse in der Digitalisierung der Infrastruktur nun besonders negativ bemerkbar. Vorrangig ist jedoch die Gesundheit aller Hochschulangehörigen. Außerdem ist sicherzustellen, dass die Studierenden die für das Sommersemester 2020 vorgesehenen Studienleistungen erbringen können – wie auch immer!

▪ **Ein Wort zum Schluss:**

Die jetzige Situation verlangt Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen einiges ab. Denn es sind nicht die Fakultäts- und Hochschulleitungen und schon gar nicht das MWK oder die KMK, die jetzt in der Krise den Kern der Hochschule, nämlich Forschung und Lehre am Laufen halten, sondern Sie!

Aber vielleicht – so genau weiß dies momentan leider niemand -- liegt in dieser Krise auch eine Chance, dass den Hochschulen für angewandte Wissenschaften und der Wissenschaftsbetrieb als Ganzes an manchen Stellen ein Sprung nach vorne gelingt.

Umso wichtiger ist, dass Sie die jetzt vor uns liegende Feiertage zur Erholung nutzen. Dafür wünsche ich Ihnen alles Gute, und vor allem eines: Bleiben Sie gesund!